



www.chinainfoStelle.de • Agathe-Lasch-Weg 16 • D-22605 Hamburg • k.fiedler@chinainfoStelle.de • Tel: +49-(0)40-88181-313

Nr. 22/Februar 2014

Anmerkung der Übersetzerin:

Bereits Ende April 2008 entstand die Vorlage für den folgenden Text als Mitschrift eines Gastvortrags, den Yu Jianrong an der Renmin-Universität in Peking hielt. Aufgrund der Sensibilität der Thematik wurde die Mitschrift erst jetzt in einem chinesischen Diskussionsforum sowie im Blog des Autors im Internet veröffentlicht. Während die Beobachtungen des Autors vielfach unumstritten sein dürften, macht ihre Veröffentlichung zum jetzigen Zeitpunkt nicht nur die stärkere Sichtbarkeit der öffentlichen Diskussionen um Religion deutlich. Vielmehr reiht sich die Veröffentlichung ein in einen Reigen von Artikeln in den letzten Wochen, in denen unterschiedliche Positionen zum Wachstum der Religionen vorgetragen wurden. Manche Beobachter erwarten im Rahmen der jährlichen Sitzung des Nationalen Volkskongresses im März 2014 von der neuen Führung unter Xi Jinping eine Positionierung zur Religionsproblematik. Wir dokumentieren den mündlichen Vortrag in einer subsumierenden Übersetzung. Yu Jianrong ist Direktor des Zentrums für soziale Probleme am Institut für ländliche Entwicklung der Chinesischen Akademie für Sozialwissenschaften.

Yu Jianrong

Das Christentum und die Stabilität der chinesischen Gesellschaft

Die folgenden Ausführungen stellen meine persönlichen, vorläufigen Überlegungen zu einem Forschungsprojekt dar, das ich mit einer Reihe von Kollegen aus der Wissenschaft im Auftrag des Entwicklungszentrums des Staatsrats (*Guowuyuan fazhan zhongxin*) durchführe. Im Mittelpunkt unserer Feldforschung stehen dabei nicht registrierte Gemeinden auf der ländlichen Dorf- und Kleinstadtebene. Im Anschluss an die Feldforschung und Befragungen vor Ort wollen wir die Situation analysieren und politische Handlungsvorschläge erarbeiten. Die Feldforschung wurde Ende 2007 begonnen und umfasst bislang die Provinzen Shaanxi, Henan, Hebei, Shandong, Zhejiang, Yunnan, Hunan, Chongqing, Hainan, Jiangxi und Fujian. Neben den Gläubigen wurden weitere Bürger sowie Regierungsvertreter befragt.

I. Die schnelle Entwicklung des Christentums

Im folgenden beschränke ich mich im wesentlichen auf das protestantische Christentum. Was die Menge an Gläubigen angeht, so kursieren Zahlen zwischen 16 Millionen (das ist die

Redaktion: Dr. Katrin Fiedler

Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Die **China InfoStelle** ist ein gemeinsames Projekt der folgenden Werke:

Evangelische Mission in Solidarität (EMS), Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung, Evangelisches Missionswerk in Deutschland (EMW), Mission EineWelt - Centrum für Partnerschaft, Entwicklung und Mission der Evang.-Luth. Kirche in Bayern (MEW), Zentrum für Mission und Ökumene, Vereinte Evangelische Mission (VEM)

中國文化項目
China
InfoStelle
CHINA INFORMATION DESK

offizielle Regierungsangabe) und 130 Millionen (das sind Schätzungen ausländischer Medien und einiger inländischer Wissenschaftler). Beide Zahlen sind problematisch, aber es ist einfacher, diese Zahlen anzuzweifeln als selber fundierte Zahlen hervorzubringen. Es ist eine unserer Beobachtungen, dass die Zahlenverhältnisse von Ort zu Ort sehr verschieden sind, zum Beispiel, was die Ratio von registrierten zu nicht registrierten Christen angeht. So sind in Henan die Mehrzahl der Christen in registrierten Gemeinden vertreten, während in Wenzhou nach Angaben einiger Hauskirchenvertreter der weitaus größere Teil, nämlich 70%, in Hauskirchen aktiv ist. (Damit würde die Gesamtzahl der Christen in Wenzhou 750 000 bis 800 000 betragen, also 10-15 % der Bevölkerung.) In Yulin in Shaanxi berichtete der Pastor der Drei-Selbst-Kirche von ähnlichen Verhältnissen. Wir schätzen daher die Zahl der protestantischen Christen in China derzeit auf etwa 80 Millionen. Warum sind dann die offiziellen Zahlenangaben so niedrig? Zum einen unterschlagen die Behörden die Zahlen der Hauskirchen, weil sie sie nicht anerkennen. Zum anderen liest sich ein Bericht mit weniger Christen in den Augen der zuständigen Behörden besser. Wie es ein Regierungsvertreter formulierte: „Mit den Christen ist es schließlich nicht so wie mit Begrünungsprojekten – je mehr Bäume, desto besser.“

Dieses Wachstum des Christentums schließt auch seine räumliche Ausweitung mit ein, sodass die Drei-Selbst-Strukturen inzwischen einen Großteil der Verwaltungseinheiten in China auch unterhalb der Provinzebene erreichen. Der Kreis Qing in Hebei zum Beispiel hatte früher keine Kirche und hat nun aufgrund der Zulassung durch die Religionsbehörde eine; im Kreis You in Hunan ist seit der ersten Evangelisation 1998 eine inzwischen nennenswerte Gemeinde herangewachsen, und über das Wachstum der Hausgemeinden in vielen Städten brauchen wir gar nicht erst zu sprechen. So ist das Christentum nun im ganzen Land, seien es reiche oder arme Regionen, Han-Siedlungen oder Gebiete ethnischer Minderheiten, angekommen.

Mit dem Wachstum des Christentums hat auch die Zahl der Kirchen und Versammlungsstätten zugenommen. Im Kreis Luoyanghao in Henan zum Beispiel gibt es 72 Kirchen, in jedem Kleinstadtareal durchschnittlich fünf, 90% von ihnen sind in den letzten Jahren entstanden, und das, obwohl es sich um einen nationalen Armuts-Kreis handelt. Die Zahl der von der staatlichen Religionsadministration angegebenen religiösen Stätten, 12 000 Kirchen und 25 000 Versammlungsstätten, wird vermutlich bei weitem überschritten. Warum entstehen an diesen Orten so viele Kirchen? Ein Religionsbeamter in Henan erklärte es damit, dass an einigen Orten die Religionsbeamten die Hauskirchen von sich aus aufsuchen, wenn die nicht registrierten Gemeinden die Größe von 50 Personen erreichen, um ihnen das Errichten einer Kirche zu gestatten; ist die Gemeinde zu klein, soll über die Drei-Selbst-Bewegung am Ort Druck auf die nicht registrierten Christen ausgeübt werden, sich der offiziellen Gemeinde anzuschließen. In einer solchen politischen Umgebung schießen die neuen Kirchengebäude wie Pilze aus dem Boden. Damit finden wiederum mehr Fremde in die neuen Kirchen, zumal viele Christen zum Ermöglichen eines Kirchbaus auch sehr aktiv um neue Mitglieder werben.

Worin liegt das rasche Wachstum des Christentums in den letzten zehn Jahren begründet? Der erste Faktor ist das günstige politische Klima; am Beispiel der kirchlichen Neubauten habe ich das eben aufgezeigt.

Der zweite Faktor sind dem Christentum immanente Anziehungskräfte. Die Lehre des Christentums sieht es vor, dass die Gebete der Gläubigen Krankheiten heilen können und sie fordert von den Gläubigen die Verkündigung des Evangeliums und das „Zeugnis ablegen“

für andere. Diese Lehren treiben die Entwicklung des Christentums auf dem Land stark voran. In unserer Studie haben wir entdeckt, dass im Kreis Gao und der Stadt Jiyuan über 80% der Christen durch die Krankheit eines Familienmitglieds zum Glauben gekommen sind.

Drittens übt die soziale Funktion der ländlichen Gemeinden eine große Anziehungskraft aus. Die meisten Menschen in den Gemeinden sind Nachbarn, Verwandte oder Bekannte. In der landwirtschaftlich ruhigen Zeit kommen sie gerne zusammen. Die Gläubigen tauschen sich nicht nur persönlich aus, sondern nehmen auch an Bibelgruppen, Chorproben oder anderen Aktivitäten teil, die in armen ländlichen Gegenden kulturelle Höhepunkte darstellen und vor allem die Einsamen ansprechen. Ausserdem ist das Gemeinschaftsgefühl unter den Christen auf den Dörfern sehr ausgeprägt, und sobald eine Familie in Schwierigkeiten ist, kommen die Christen zusammen, um ihnen selbstlos zu helfen. Häufig kommt es vor, dass in der landwirtschaftlich aktiven Jahreszeit diejenigen, die ihre Arbeit alleine nicht rechtzeitig bewältigen könnten, durch die selbstlose Hilfe der Christen noch vor ihren Helfern mit der Landarbeit fertigwerden. Diese soziale Funktion der ländlichen Gemeinden übt vor allem auf die alleinlebenden und kinderlosen Alten eine große Anziehungskraft aus.

Als viertes ist die Anziehungskraft der familiären Strukturen in den Kirchen zu nennen. Die innerfamiliäre Position der Frauen auf dem Land ist traditionell niedrig. Bis heute, vor allem aber in den 1980er und 90er Jahren fanden sich vor allem Frauen in den Gemeinden. Viele von ihnen mussten nach ihrer Konversion zu Anfang die Klagen und die Kritik ihres Mannes oder der Schwiegermutter hinnehmen. Im Lauf der Zeit haben aber ihre Familien erkannt, dass die gläubigen Christinnen pflichtbewusste, fleissige Schwiegertöchter und Ehefrauen sind, die zum Teil sogar das Spielen, Rauchen oder Trinken aufgeben und bei Unfällen in der Familie Hilfe durch die Gemeindemitglieder erfahren. Auf diese Weise wurde in vielen Familien die Ablehnung des Christentums abgebaut oder es wurden sogar noch mehr Familienmitglieder Christen.

Fünftens spielt sozialer Druck eine Rolle beim Wachstum des Christentums. Inzwischen wächst eine zweite Generation an Christen heran. Diese jungen Leute sind unter ihren Altersgenossen zunächst zurückhaltend, was ihren Glauben angeht; kommen sie aber ins Alter der Eheschließung, legen sie Wert auf die Konversion ihrer Ehepartner und bemühen sich um deren Bekehrung.

2. Die Pluralisierung des Christentums

Lange machten die offiziell anerkannten Drei-Selbst-Kirchen den Hauptteil der Kirchen aus, während alle anderen Kirchen als illegal betrachtet wurden. Inzwischen hat sich die Situation aber stark verändert und die chinesische Kirche befindet sich in einem Prozess der Pluralisierung. Unserer Studie zufolge gibt es im wesentlichen zwei Arten von Kirchen. Das eine sind die von der Regierung anerkannten Drei-Selbst-Kirchen oder diejenigen, die wenigstens nominell Drei-Selbst-Kirchen sind, auch wenn sie sich in der Praxis nicht an das Verwaltungsprinzip der Drei Selbst halten und unabhängige Kirchen sind. Die zweite Gruppe sind von der Regierung nicht anerkannte, sich schnell entwickelnde Gemeinden mit vielen Gläubigen in Hauskirchen; unter ihnen gibt es traditionelle Hausgemeinden, offene Hauskirchen, und die neuen städtischen Gemeinden. (Wir ziehen den Begriff der Hauskirchen dem der Untergrundkirchen vor und bezeichnen damit die ausserhalb des Systems der Drei Selbst befindlichen Gemeinden.)

- I. Die Drei-Selbst-Kirchen sind von der Regierung anerkannt und geniessen den Status von juristischen Personen. Sie sind jedoch einer Verwaltungsstruktur von oben nach

unten unterworfen, bei welcher für den Klerus und für religiöse Aktivitäten jeweils das Einverständnis der übergeordneten kirchlichen Stelle eingeholt werden muss. Die Pastoren der Drei-Selbst-Kirchen sind die Ansprechpartner des Staates für die Einheitsfront und viele von ihnen sind als Vertreter in die politischen Strukturen der Volkskongresse oder Politischen Konsultativkonferenzen einbezogen.

2. Unabhängige Kirchen. Manche nennen sie auch „Halbe Drei-Selbst-Kirchen“, aber von ihren doktrinären Positionen und Gläubigen her sollte man sie eher als Sonderform der Hauskirchen ansehen. Es handelt sich dabei um die unabhängigen Kirchen in Wenzhou, die aus historischen Hauskirchen entstanden sind und sich dann nominell als Drei-Selbst-Kirchen registrieren ließen. Bis zu einem gewissen Grad arbeiten sie mit den Drei-Selbst-Strukturen zusammen, verstehen diese aber nicht als eigene Kirche. Sie agieren sehr unabhängig, führen öffentliche Aktivitäten in großen Kirchen durch und lehnen sowohl ausländische Einmischung in religiöse Angelegenheiten wie auch die Politisierung der Religion ab.
3. Traditionelle Hauskirchen. Entstanden aus der Ablehnung des Drei-Selbst-Systems, treffen sich diese Gemeinden zumeist in kleineren Gruppen in Privatwohnungen. Aufgrund ihres nichtöffentlichen Charakters ist ihre Größe relativ stabil und Außenstehenden steht der Zugang zu ihren oft von Laien angeleiteten Aktivitäten oder Strukturen nicht ohne weiteres offen.
4. Öffentliche Hauskirchen. Aufgrund der gestiegenen gesellschaftlichen Öffnung ist ein Teil der Hauskirchen öffentlich sichtbar aktiv geworden und hat sich von Privatwohnungen in Bürogebäude oder selbsterrichtete Kirchen begeben. An die Stelle familiärer Strukturen ist eine durch eine Satzung geregelte Verwaltung getreten und die Gemeinden umfassen bis zu tausend Personen. Trotz einer stark abgeschwächten Abneigung gegen die Drei Selbst gibt es keine Zusammenarbeit zwischen beiden.
5. Neue städtische Hausgemeinden. Dieser Typus entstand zunächst nach 1989 und wurde vor allem durch junge Evangelisten gefördert, denen die Drei-Selbst-Kirchen zu politisch und die Hauskirchen geistig zu eng waren. Sie sind in allen großen Städten vertreten, am bedeutendsten aber sind sie in Peking, wo manche Beobachter von 2000-3000 solcher Gemeinden ausgehen. Sie sind sehr unabhängig, auch von traditionellen Hausgemeinden, und fangen erst an, sich horizontal zu vernetzen. Sie agieren öffentlich und setzen sich aus jungen Berufstätigen und Akademikern zusammen. Ihnen ist eine demokratische Verwaltung der Gemeinden wichtig. Politisch nehmen sie proaktiv den Dialog mit der Regierung auf und treten für eine Registrierung ihrer Gemeinden ausserhalb der Drei-Selbst-Strukturen ein.

3. Die Kontextualisierung des Christentums

Die Kontextualisierung des Christentums zeigt sich in verschiedenen Aspekten, die eine Form der Popularisierung und der Familiarisierung darstellen. 80% der Gläubigen, mit denen ich gesprochen habe, haben mir von Krankheiten oder Unglücken in ihrer Familie erzählt und wie alles besser geworden sei, nachdem sie Christen wurden. Das ist eine ausgesprochene Form der Popularisierung, des Umwandeln in eine Form der Volkstümlichkeit. Die familiären Beziehungen innerhalb der Gemeinde äußern sich auf verschiedene Weise. In Wenzhou zum Beispiel haben wir während unserer Forschung gar kein Geld ausgegeben, weil unser Begleiter überall von seinen „Brüdern“ eingeladen wurde. Ein anderes Beispiel sind die großen gemeinsamen Mahlzeiten, die vor allem auf dem Land im Anschluß an den Gottesdienst stattfinden und für die Gläubigen einfach dazugehören. Wie zu Zeiten der Volkskommunen wird in einem großen Topf ein Mahl zubereitet und wie ein Festmahl gemeinsam gegessen. Auch die allgegenwärtigen christlichen *duilian* [Spruchbänder

mit Segenssprüchen an der Eingangstür] in Zentralchina stellen eine Form der Kontextualisierung dar in der Art, wie sie das Christentum mit einheimischen Gebräuchen vermischen.

4. Chancen, Risiken und diesbezügliche Strategien

Welche Implikationen hat das rasche Wachstum des Christentums für unsere Gesellschaft? Stimmt es, dass das Christentum zu einem Wiederaufbau unserer Werte beitragen kann? In Hunan habe ich einen Pastoren nach dem Wesen des Christentums befragt. Er hat von Liebe gesprochen, einer Liebe, die sich in Verantwortung und Vertrauen zueinander äußert. Seine Worte haben mich sehr berührt. Wenn jeder nur ein bißchen Liebe in diesem Sinne nach außen trägt, dann wird dies sicher zum Wiederaufbau der gesellschaftlichen Werte beitragen – aber wie groß kann diese Wirkung tatsächlich sein? Ich kann diese Dinge nicht abschließend bewerten, aber wie kann es etwas Schlechtes sein, wenn Menschen in ihrem Alltag von einem Glauben begleitet werden und sich einmal in der Woche wie Schwestern und Brüder treffen? Der Staat hat sich mit vielerlei Methoden und auch mit viel Geld für den Aufbau der „Neuen Dörfer“ eingesetzt, aber dabei keine so glücklichen Gesichter hervorgebracht wie das Christentum in diesen zentralchinesischen Dörfern. Daher glaube ich, dass das Christentum sich positiv auf den Wiederaufbau von Werten auswirken kann.

Aber es gibt auch zwei große Risiken. Das erste Risiko stellt die Heimlichkeit der Religion dar, die das Aufkommen und die Verbreitung von häretischen Sekten befördert. Das zweite Risiko stellen die unklaren Eigentumsverhältnisse der Religionsgemeinschaften dar, die zu gemeinschaftlichen Vorfällen führen können. Wie man mit diesem Risiko verfahren soll, wird für die Herrschenden schwierig zu beantworten sein. Üben sie Druck aus, kann es zu gesellschaftlichen Unruhen kommen, die von Dissidenten noch zu verschärften Konflikten hochgespielt werden können. Die Heimlichkeit, in der sich in Zentralchina das religiöse Leben vieler „Untergrundgemeinden“ abspielt, spielt der Entwicklung von gefährlichen Sekten wie dem Östlichen Blitz oder den Drei-Klassen-Dienern (Three Grades of Servants) ausgesprochen in die Hände. Gerichtsunterlagen zufolge sind 16 Menschen durch Anhänger dieser letztgenannten Sekte getötet wurden. Nun mag man die Gerichtsunterlagen anzweifeln; mir selber wurde aber beim Betrachten dieser Unterlagen klar, wie leicht die Heimlichkeit einer Religion die Möglichkeit der gefährlichen Sektenbildung schafft.

Das zweite Problem der unklaren Eigentumsverhältnisse kann zu Vorfällen führen, wie es sie in der Vergangenheit zum Teil auch schon gegeben hat. Inzwischen ist es wiederholt zu Problemen gekommen, die nichts mit Doktrin zu tun haben und allein durch Immobilienstreitigkeiten ausgelöst wurden. Derartige Probleme entstehen, wenn zum Beispiel eine Gemeinde eine Kirche bauen will, damit anfängt und dann keine Erlaubnis von der Regierung bekommt, oder wenn nicht registrierte Gemeinden Eigentum erwerben. Ihnen bleibt juristisch nur die Möglichkeit, die Immobilie unter dem Namen einer Privatperson eintragen zu lassen. Was aber passiert, wenn diese Person ihren Glauben ablegt oder der Erbe dieser Person nicht zur Gemeinde gehört?

Es gibt ein politisches Risiko, das mit dem Aufschwung des Christentums verbunden ist. Bei unserer Studie hat ein Religionswissenschaftler gesagt, das Christentum habe keine negativen Auswirkungen auf den Staat, die Demokratie oder die Gesellschaft, auch nicht auf die Nation, aber es habe negative Auswirkungen auf die Kommunistische Partei. Wie werden sich hochrangige Vertreter der KP in Zukunft diesem Problem stellen? Ich weiß es nicht. Und kann es sein, dass politische Persönlichkeiten das Christentum für ihre eigenen Zwecke gebrauchen? Viele Dissidenten sind zum Christentum konvertiert und viele von ihnen

nennen, wenn sie auf ihre Rechte pochen, das Christentum stets an erster Stelle, zum Beispiel, wenn sie ihre Eigentumsrechte einklagen. „Ich bin Christ und mir wurde eine Wohnung abgerissen“, mit diesen Worten fangen sie ihre Beschwerdebriefe an.

Und wäre es denkbar, dass sich so etwas wie die Taiping-Rebellion wiederholt? Ich habe den jungen Schülern einer Hauskirchen-Schule die Frage gestellt, was sie machen würden, wenn sie hörten, dass auf jemanden aus einer anderen Gemeinde von der Regierung Druck ausgeübt würde. „Wir würden für ihn beten“, „Wir haben Vertrauen in die Regierung“, das waren die Antworten. Im nächsten Schritt müssen wir Zahlen erheben, um solche Befunde unterfüttern zu können. Wir müssen herausfinden, wie Christen zu Mitchristen in der eigenen, aber auch anderen Gemeinden stehen und wie sie zur Regierung stehen. Vor allem aber müssen wir das Christentum zu einem Thema machen, das offen diskutiert werden kann; wir müssen diesem Thema seine Sensibilität nehmen. Bei meiner Feldforschung habe ich festgestellt, dass viele einfache Gläubige Dinge miteinander vermischen und zum Opfer von Sekten werden, vor allem dort, wo die Mehrzahl der Gemeinden sich heimlich trifft. So bin ich bei meiner Befragung auf jemanden gestoßen, der sich als Anhänger Li Hongzhis ausgab. „Was machst du dann bei den Christen?“ fragte ich. „Das ist alles das gleiche“, kam die Antwort. Jemand anderes erklärte mir: „Alles, wogegen die KP opponiert, ist gut“.

Wir müssen das Wachstum des Christentums daher zu einem Thema machen, über das gesprochen werden kann, und die Regierung muss die Existenz der Hauskirchen offen zur Kenntnis nehmen. Der Meinung unserer Arbeitsgruppe nach müssen Schulen und Seminare staatlich registriert sein, da sie mit Bildung gesellschaftliche Verantwortung übernehmen. Wir plädieren daher für eine Anerkennung der Existenz der Hauskirchen, die Möglichkeit der Registrierung ausserhalb der Drei-Selbst-Struktur und dann, falls Hauskirchen gemeinsam Schulen und Seminare gründen sollten, für ihre staatliche Überwachung.

Quelle: <http://t.qq.com/yujianrong?mode=0&id=380326064474217&pi=2&time=1389916436>

Liu Peng: Partei sollte religiös gläubige Mitglieder nicht ablehnen

Liu Peng, Wissenschaftler am Amerika-Institut der Akademie für Sozialwissenschaften und Leiter des Pushi Institute for Social Sciences sowie Gastwissenschaftler am Entwicklungszentrum des Staatsrats, hat in einem Interview zur Frage der Religionszugehörigkeit von Parteimitgliedern Stellung genommen. Liu Peng war 2007/2008 für die erste nationale Untersuchung zum Verhältnis von Religionsgemeinschaften und Staat in China verantwortlich und im Zuge dieser Studie auch auf die verbreitete Doppelzugehörigkeit vieler Kader zu Partei und Religionsgemeinschaften gestoßen. Im Interview erinnert Liu daran, dass die Verfassung der VR China Religionsfreiheit garantiere. Als grundlegendes Menschenrecht müsse dieses Recht auch Parteimitgliedern zugestanden werden. Liu verweist im Interview auf die veränderten gesellschaftlichen und ideologischen Umstände, die es Parteimitgliedern erlaubten, persönlich einem Glauben anzuhängen und trotzdem überzeugte Parteimitglieder zu sein. Grundlage sei bei vielen eine gedankliche Trennung von diesseitiger Parteiarbeit und jenseitig orientierter Religion. Von den fünf sozialistischen Staaten weltweit erlaubten bereits Vietnam, Kuba und Laos ihren Parteimitgliedern eine Religionszugehörigkeit.

Quelle: *Fenghuang Zhoukan*, Hongkong; <http://view.inews.qq.com/a/20140207A000GK00>